Thorner  Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 253. Dienstag, den 29. October. 1878.

Für die Monate November u. Dezember werden wir ein zweimonatliches Abonnement auf die „Thorner Zeitung" eröffnen, zum Preise von 1,35 Mk für hiesige und 1,67 Mk. für auswärtige Abonnenten.

Die Expedition der Thorner Zeitung.

Wohin?

Der Chef der Admiralität, General v. Stosch, hat neulich die Erklärung abgegeben, daß er auf die Urtheile von Sachverständigen nicht viel gebe, weil ihre Sentenzen in der Regel eine subjective Färbung tragen und sie zu sehr geneigt seien, den Maßstab ihres eigenen Wollens und Könnens an Andere anzulegen. In den darauf folgenden Erörterungen der Presse ist man nachher ziemlich übereinstimmend zu dem Resultate gekommen, daß dem Herrn General, der eine sehr geniale, aber wohl etwas despotische Natur ist, ziemlich Alles subjectiv gefärbt erscheine, was seiner eigenen Anschauung nicht entspricht, und daß er dagegen überall seine eigene Meinung mit einem objectiven Urtheile verwechsle. Der Reichskanzler stimmt, wie wir wissen, nicht in allen Punkten mit dem Chef der Admiralität überein, verfällt also nach der Anschauung des Letzteren nur zu oft in den Fehler, den Maßstab des eigenen Wollens und Könnens an Andere anzulegen und insbesondere subjectiv gefärbte Urtheile abzugeben. Nun hat der Reichskanzler ganz vor Kurzem erklärt, daß er im Großen und Ganzen nur zwei Partheien unterscheide: positive und negative, daß er selbst und die Regierung alle negativen Bestrebungen bekämpfe, die positiven natürlich nicht. Dann hat der Reichskanzler die äußerste Spitze in der Negation bei der Socialdemokratie gefunden, aber zugleich die Fortschrittspartheі beschuldigt, daß sie mit einer einzigen Ausnahme eigentlich auch eine Parthei der reinen Negation sei und diesen Bann der Negation erst ein einziges Mal gebrochen habe. „Nur Herrn Hänel", sagte er, „nehme ich aus." Dieser hatte nämlich den bekannten Gesetzentwurf zum Socialistengesetze eben eingebracht, also einen positiven Vorschlag gemacht. Nun erklärte Herr Hänel damals sofort, daß er ja diesen Gesetzentwurf im Auftrag und Namen seiner ganzen Fraction eingebracht hätte, wonach also Fürst Bismarck doch auch die ganze Fraction von seinem herben Urtheil ausnehmen müßte. Dies ist ohne Zweifel eine so logische Schlußfolgerung, daß dagegen ein kämpfen nicht erlaubt sein dürfte. Fürst Bismarck, der in seinem Partheihaß manchmal sehr weit geht, bemerkte u. A. auch, die Fortschrittspartheі sei, landwirthschaftlich gesprochen, eine Art Vorfrucht der Socialdemokratie. Im letzten Wahlkampf sagte die offiziöse Garde, die Liberalen überhaupt seien an der Verbreitung der Socialdemokratie schuld. Da wir keine Veranlassung haben, solche Vorwürfe unterwürfig hinzunehmen, so haben wir damals an der Hand geschichtlicher Thatsachen, welche nicht weggewaschen werden können, wenn man auch den ganzen Ocean dazu ausschöpfen wollte, untersucht, wer denn eigentlich thatsächlich das Meiste zu diesem schnellen Wachsthum der Socialdemokratie beigetragen habe. Die Fortschrittspartheі und die Liberalen überhaupt fanden wir niemals im Lager Lassalle's, der übrigens nicht etwa ein ganz charmanter, von den jetzigen Agitatoren durch seine noble und gar noch „durch und durch monarchische" Gesinnung sich unterscheidender Mann, sondern im Gegentheil ein freilich höchst scharfsinniger Partheihäuptling war, welcher aber wilder und hetzender als irgend einer seiner Nachfolger auftrat und seine revolutionäre und durch und durch republikanische Gesinnung mit Leidenschaftlichkeit selbst vor Gericht bekannte. So beschaffen ist dieser vom Fürsten Bismarck in höchst befremdlicher Weise belobigte Mann in Wahrheit! — Was sehen wir dagegen im Lager der Fortschrittspartheі zur selben Zeit vor sich gehen? Daß dieselbe im härtesten Kampfe mit der Socialdemokratie liegt und daß ein Mann wie Schulze-Delitzsch auf socialem Gebiete durch seine bewunderungswürdigen Schöpfungen der Ausbreitung der Socialdemokratie positiv nach Möglichkeit entgegenarbeitet. Diese Schöpfungen sind nicht das volkommen wirksame Gegengift gegen die Socialdemokratie, aber sie sind doch sicherlich der Art, daß man fragen kann: „Wer hat denn überhaupt bessere und großartigere positive Erfolge auf socialem Gebiete aufzuweisen?" Wenn Fürst Bismarck auf diesem Gebiete irgend etwas dem annähernd Aehnliches geschaffen haben wird, dann werden wir eher bereit sein, darüber zu verhandeln, ob wir ihm als unserem Führer durch die socialen Wirrnisse werden überall hin folgen können. Liegen die Sachen aber so, dann sollte er doch nicht gar so freigebig mit harten Beschuldigungen gegen Die sein, welche — das muß ihnen Jedermann zum Ruhme nachsagen — von jeher die eifrigsten Gegner der Socialdemokratie waren!

Für jene Beschuldigung hat dann im Weiteren der Abgeordnete Eugen Richter im Namen der Fortschrittspartheі Revanche genommen durch den Nachweis, daß der Reichskanzler immer Dasjenige, was er selbst will, positiv, alles Andere negativ finde, und diese Begriffe eben so umkehre, wie seine eigenen, dem Wechsel unterworfenen Meinungen.

Wenn diese Schilderung zweier hervorragender Staatsmänner auch nur zum Theil richtig ist, so erklärt es sich ganz von selbst, warum dieselben mit einander nicht harmoniren können, warum Conflikte unter ihnen nicht ausbleiben. Der Reichskanzler hat sich oft mit jener Offenherzigkeit, welche von den Einen bewundert, von den Anderen getadelt zu werden pflegt, darüber beklagt, daß er der unaufhörlichen Reibungen nicht Herr zu werden vermöge, welche den Gang seiner Staatspolitik hemmen und hindern. Er hat sogar einmal gradezu in offenem Parlamente den Chef der Admiralität als den Urheber solcher Reibungen, nicht aller, bezeichnet. Es ist ganz leicht zu erkennen, woher in jenem Falle diese beklagten Reibungen rührten. Denn, wann der Eine Alles, was seiner eigenen Meinung nicht entspricht, für subjectiv gefärbt ansieht, der Andere aber wieder jedes Streben, welches nicht zu seiner eigenen Directive paßt, für ein negatives Streben hält, welches der positiven Richtung der Politik blos widerspricht, ohne etwas Besseres an die Stelle zu setzen, so muß es zu Conflicten kommen, in deren Folge die Politik zum Stillstande gebracht wird. Wie jener öffentlich zur Sprache gebrachte Conflict beigelegt worden ist, hat die Welt trotz aller Neugierde bisher nicht erfahren. Vielleicht hat der Chef der Admiralität sich seitdem etwas mehr auf sein Ressort beschränkt, in welchem er nun seinerseits in die ihm entstandenen Conflicte mit den subjectiven Anschauungen der Techniker tiefer verwickelt worden ist, als ihm grade lieb sein mag.

Der Reichskanzler seinerseits geht nun also von dem Grundsatze aus, daß jede positive Thätigkeit Berücksichtigung verdiene, die blos negative bekämpft werden müsse. Er theilt den Reichstag ein in eine kleinere negative Hälfte, von welcher die Regierung bei ihrem positiven Schaffen überhaupt keine Notiz nehmen kann, weil die negativen, blos verneinenden und kritisirenden Tendenzen der Fractionen, aus denen dieser Theil des Reichstages sich zusammensetzt, der Regierung überhaupt keine Basis für Versuche, zu einer Verständigung zu gelangen, darbieten; und dann in eine größere positive Hälfte, welche er durch Vereinigung der dieselbe bildenden Fractionen zu einer einigen, festen, „sich gegenseitig in allen Theilen vertrauenden Phalanx" in eine Regierungspartheі, die an „den staatlichen Zwecken der Regierung in befreundeter Weise mitarbeitet" umzuwandeln, gedenkt, damit auch bei uns der Parlamentarismus „leicht und elegant arbeite," und wie in England, nur zwei große Partheien, die Regierungspartheі und Sr. Majestät allergetreueste Opposition, sich gegenüberstehen.

Was uns hier nun aber bedenklich macht, das ist die unbestimmte Weise, in welcher der Reichskanzler selbst sich über seine Politik äußert, und die Schwierigkeit, das Positive vom Negativen zu unterscheiden. Ausdrücklich hat der Reichskanzler es für eine offene Frage erklärt, welcher der Fractionen, die er für die positive Mehrheit für reif hält, er sich, „wenn nicht äußerlich, so doch innerlich", anschließen werde. Aber grade an diesem Punkte befindet sich der Knoten der ganzen Versammlung, der nur durch den leitenden Staatsmann selbst gelöst werden kann. Wird dieser morgen Experimente mit Lassalle's Productivgenossenschaften machen oder nicht? Wer weiß es? — Wird er morgen eine Freihandels- oder eine Schutzzollpolitik einschlagen oder wird er in der gemäßigten Mitte bleiben? Wer kann es sagen? — Wird er morgen die Conservativen an die Wand zu drücken suchen? Was schon dagewesen ist, kann wieder vorkommen! — Wird er morgen das Reichseisenbahnproject ausführen wollen? Niemand weiß darauf eine Antwort. — Werden morgen die Ultramontanen, denen eben noch der Kullmann an den Rockschoß gehängt wurde, zur Regierungsmajorität gehören? Wer hat den Muth, zu sagen, daß dies unmöglich ist? U. s. w. Fürst Bismarck ist in der auswärtigen Politik ein großer Mann, ein Heros von unsterblichen Verdiensten. Aber in der inneren? Sehen wir uns doch um, wohin wir da geführt worden sind! Instinctmäßig fühlt das Volk, daß hier nicht Alles so ist, wie es sein könnte! Kann man von einem Staatsmann, der selbst gesteht, er sei erst nach dem französischen Kriege und zwar erst in Folge der von Seiten socialdemokratischer Abgeordneten von der Tribüne des Reichstags ergangenen Lobpreisungen der pariser Commune auf die Gefahr der Socialdemokratie aufmerksam geworden, — kann man von einem so spät in einer Cardinalfrage der inneren Politik zur Einsicht gekommenen Staatsmann sagen, daß er in dieser inneren Politik das nothwendige Maß von Voraussicht bewährt habe? Wir glauben, nicht. Jedenfalls hat Vogel v. Falckenstein eine größere Umsicht bewährt. Und jedenfalls hat die liberale Parthei und auch die Fortschrittspartheі früher, nämlich von Anfang an, die Gefahr der Socialdemokratie erkannt und unermüdlich warnend auf dieselbe hingewiesen! Und wie? ist die Einführung des allgemeinen gleichen und directen Wahlrechts nicht die denkbar revolutionärste Maßregel gewesen? Und auch in dieser Cardinalfrage der inneren Politik erklärt Fürst Bismark, er habe sich, als er dieses Wahlrecht einführte, schwerlich schon eine bestimmte Ansicht über dasselbe gebildet gehabt. Ja, da hört eben Alles auf, wenn ein Führer der inneren Politik Maßnahmen von so unermeßlicher Tragweite trifft, ohne sich überhaupt eine bestimmte Ansicht über dieselben gebildet zu haben. Das ist gradezu ungeheuerlich! Jenes Wahlrecht ist in gewisser Hinsicht nichts Geringeres als die gesetzliche Sanction der Socialdemokratie! Das wußte Lassalle sehr wohl, der darum auch seinen Anhängern unaufhörlich den Rath gab, der Kern ihrer Agitation müßte die Forderung und Ausnützung des allgemeinen gleichen und directen Wahlrechts sein! Hätten sie dieses, dann besäßen sie den festen Punkt des Archimedes, von wo aus sie die Welt aus den Angeln heben könnten. Instinctmäßig, wiederholen wir, fühlt das Volk, daß in dieser inneren Politik des Fürsten Bismarck nicht Alles ist, wie es sein könnte!

Uns fehlt, und dies muß das A. und das O. jeder politischen Betrachtung der Gesammtlage bilden, immer noch ein klarerer Einblick in die Politik der Regierung, speciell des Reichskanzlers, in sein Regierungsprogramm. Ohne ein solches Programm, welches wenigstens die nächsten Zielpunkte der Regierung feststellt, kann auch in dem Musterlande der parlamentarischen Regierung eine Regierungsmajorität nicht gebildet werden, um wie viel weniger bei uns, wo man darauf ausgeht, so heterogene Bestandtheile wie die altconservative Junkerpartheі und die Nationalliberalen zu einer Regierungspartheі zusammenzuschweißen. Nur feste Abmachungen ad hoc könnten auf Zeit dies Kunstwerk zu Stande bringen, nur der äußerste Zwang der Lage es zusammenhalten. Mit bloßen Schlagworten wie subjectiv und objectiv, positiv und negativ wird keiner der beiden Staatsmänner dauernde Erfolge zu erreichen im Stande sein.

Tagesübersicht.

Thorn, den 26. October.

Das preußische Handelsministerium hat im Interesse der **vaterländischen Industrie** an die untergeordneten Behörden die erneute Weisung ergehen lassen, bei der Ausschreibung von Submissionen, betreffend die Ausführung baulicher Einrichtungen, thunlichst darauf Rücksicht zu nehmen, daß dem heimischen Fabrikate gegenüber dem ausländischen der Vorzug und damit eine möglichst weit reichende Verwendung eingeräumt werde. Innerhalb der Reichsverwaltung sind ähnliche Aufforderungen ergangen.

Der bekannte Begründer des „Centralvereins für Socialreform" so wie des **„Staatssocialisten"** sieht sich zu einer heftigen Polemik gegen Professor v. d. Goltz in Königsberg veranlaßt, den er beschuldigt, in seinem auf der Versammlung der evangelischen Vereine gehaltenen Vortrage das Todt'sche Buch über „den radicalen Socialismus" falsch citirt und einzelnen aus dem Zusammenhange herausgerissenen Stellen einen falschen Sinn untergeschoben zu haben. Wir dürfen erwarten, daß Prof. v. d. Goltz auf einen solchen Angriff die Antwort nicht schuldig bleiben wird, und haben keine Veranlassung, demselben vorzugreifen. Für uns hat der betreffende Aufsatz nur in so weit Interesse, als derselbe eine Reihe von Sätzen enthält, die nur ein Belag dafür sind, wie Hr. Todt und seine staatssocialistischen Genossen aus dem geistlichen Stande durch die Vermengung des Christenthums mit dem Socialismus und durch die fälschliche Ausnutzung der Bibel für ihre Theorien in der bedenklichsten Weise die Gewissen verwirren. Ausdrücklich tritt Herr Todt der in dem v. d. Goltz'schen Vortrag trefflich ausgeführten Anschauung entgegen, daß das Christenthum um die wirthschaftliche Seite der socialen Frage sich nicht zu kümmern habe, sondern daß die Aufgabe desselben lediglich auf dem sittlichen Gebiete liege. Er bestritt den Satz, daß es für den evangelischen Standpunkt gleichgültig sei, ob Schutzzoll oder Freihandel, Gewerbefreiheit oder Zunftwesen bestehe, und muthete im Gegentheil der evangelischen Kirche zu, daß sie im Namen des Christenthums den Freihandel bekämpfe und als unsittlich verwerfe. Herr Todt behauptet, daß diejenige wirthschaftliche Richtung, die man gemeinhin mit dem Namen „Manchesterthum" bezeichnet, im neuen Testamente bekämpft werde und daher vom evangelischen Standpunkt als unsittlich und unchristlich anzusehen und zu behandeln sei. Wird damit etwa der Kirche nicht zugemuthet, „socialpolitische Programme anfzustellen und technische Fragen zu entscheiden", und wird sie damit nicht verleitet, in ein ihr fremdes Gebiet hinüberzugreifen? Der Freihändler wie der Schutzzöllner können Beide sehr gute Christen sein, und auch wer in Betreff der wirthschaftlichen Principien der Manchesterschule angehört, wird sich darum, so weit er ein Christ ist, von der sittlichen Pflicht der christlichen Nächstenliebe nicht als entbunden betrachten dürfen. Und ist denn etwa bei dem Zunft- und Innungswesen Lieblosigkeit und Rücksichtslosigkeit gegen Andere ausgeschlossen? — Wir haben bei früherer Gelegenheit bereits darauf hingewiesen, wie die Mitglieder des Centralvereins für Socialreform zu zwei Dritteln dem geistlichen Stande angehören, und wir müssen es für eine ganz heillose Verwirrung der Christen und für eine gradezu verhängnißvolle Schädigung der evangelischen Kirche halten, wenn Geistliche sich herausnehmen, ohne die gründlichste Kenntniß der Socialwissenschaft auf Grund von Bibelstellen sociale Fragen lösen zu wollen. Wenn einzelne socialdemokratische Blätter angekündigt haben, daß sie nach Einführung des Socialistengesetzes ihre Ideen durch Citate und Bibelstellen vertreten wollen, so brauchten sie sich zu diesem Zwecke nur das Todt'sche Buch anzuschaffen. Dasselbe hat ihnen in dieser Beziehung gründlich vorgearbeitet und sie finden darin schon eine ganze Sammlung von Bibelstellen, deren sie sich nach Anleitung des Herrn Todt für den gedachten Zweck bedienen können.

Der südwestdeutsche Partheitag der **Fortschrittspartheі** wird am Sonntag, den 3. November, Vormittags 11 Uhr, in Frankfurt a. M. stattfinden. Auf der Tages-Ordnung desselben steht ein Vortrag über die Aufgaben der Fortschritts-Parthei, welchen zu halten Prof. Haenel zugesagt hatte; derselbe ist jedoch am Erscheinen verhindert und wird deshalb ein anderer Partheigenosse den Vortrag halten. Außerdem sind auf die Tagesordnung die gerade jetzt außerordentlich wichtigen Organisations-Fragen gesetzt worden, und zwar: a) Bericht über die Reichstagswahlen; b) Vorschlag behufs besserer Organisation der Parthei: Ref. Dr. Geiger (Frankfurt); c) Das Parthei-Programm: Ref. Wm. Langenbach (Darmstadt). — Als dritter und letzter Gegenstand der Tages-Ordnung folgt: Wahl von Delegirten zum allgemeinen Partheitag in Berlin.

Aus der Provinz **Hannover** wird uns geschrieben:

„Nachdem der neue Reichstag seine erste Schuldigkeit gethan hat, und bevor der Landtag zusammentritt, gilt es, zurückzukommen auf das traurige Ergebniß der Wahl vom 31. Juli in unserer Provinz, den Verlust der seit 1866 behaupteten Mehrzahl der Sitze an die Partikularisten. Hat unser alter Führer R. v. Bennigsen sich bei dem Zustandebringen des Socialistengesetzes durch seine staatsmännische Ruhe und Umsicht neue, wahre Verdienste erworben, so darf um so weniger außer Acht gelassen werden, daß das Fundament unter seiner politischen Stellung wankt. Denn dieses ist eben doch, daß seine hannoverschen Landsleute ihm vertrauensvoll folgen. Bleibt die Mehrheit unserer Abgeordneten dauernd welfisch, vergrößert sich wohl gar die Ueberzahl der particularistischen Stimmen noch, so kann es nicht ausbleiben, daß man in Berlin allmählich verlernt, Herrn v. Bennigsen als politischen Führer der Provinz Hannover anzusehen. Unvermerkt schiebt sich dann ein Anderer, Herr Windthorst-Meppen nämlich, an seine Stelle. Das würde aber sicher weder der Provinz frommen, noch kann es der in ihrem wichtigsten Führer davon betroffenen nationalliberalen Parthei gleichgültig sein. Um schweres Unglück abzuwenden und bereits eingetretenen Schaden baldmöglichst auszubessern, ist es durchaus nothwendig, Wahlkreis für Wahlkreis die liberale Parthei in der Provinz zu reorganisiren. Nur in wenigen Kreisen genügt die vorhandene Organisation und das entwickelte Maß von Thätigkeit. Dahin mögen z. B. Goslar, Hildesheim, Lüneburg und Stade gehören, obgleich man auch nicht ohne dringende Gefahr jemals auf seinen Lorbeeren einschlafen dürfte. Aber selbst im Osnabrückischen, wo Oberbürgermeister Miquél wieder die örtliche Führung übernommen hat, ist nicht allein der Wahlkreis Osnabrück nicht wieder erobert worden, sondern der Wahlkreis Melle-Diepholz obendrein verloren gegangen; selbst der harburger Kreis ist seinem bewährten Vertreter, Oberbürgermeister Grumbrecht, untreu geworden, und in Einbeck-Osterode hat Albrecht's unzeitiger Rücktritt von der Bewerbung hingereicht, um einen Wechsel in der Partheifarbe des Abgeordneten nach sich zu ziehen. Von der Stadt Hannover aus kann dieser Stand der Dinge nicht zum Besseren gewendet werden. Sie ist keine tonangebende Provinzialhauptstadt in dem Sinne wie Königsberg oder Breslau. Der innere Kampf mit den dort so zahlreichen und eifrigen Welfen absorbirt alle verfügbare Kraft. Man denkt dort kaum über das städtische Weichbild hinaus, geschweige denn, daß man anderswo helfend und führend eingreife. Selbst der gefeierte Führer ist, wenn daheim, weit mehr der unpartheilich verwaltende Landesdirector, als das Partheihaupt. Eine ihn nach dieser Seite hin vertretende oder ausreichend unterstützende Persönlichkeit fehlt in Hannover völlig. Diese Verhältnisse lassen sich auch offenbar nicht beliebig umwandeln. Man muß sie einstweilen unabänderlich hinnehmen; aber man darf den schweren Mangel, der darin liegt, die Gefahr für die ganze Stellung und Zukunft der liberalen Parthei nicht übersehen, sondern muß nach Ersatz ausblicken. In München und anderswo säumt man nicht, die Lehren der letzten Wahlergebnisse ohne Rücksicht auf einzelne Individuen und Coterien zu beherzigen. Soll in unserer Provinz allein alle noch behauptete Macht ohne Versuch der Erhaltung und Wiederherstellung zerbröckeln? Es giebt in jenem hannoverschen Wahlkreise, darf versichert werden, frische jüngere Elemente genug, von denen eine neue Sammlung mit gutem Erfolge ausgehen könnte. Von selbst aber finden sie sich nicht an; namentlich wo die nominelle, officielle Leitung und der Verkehr mit dem Centralausschuß in Hannover stets in denselben altbekannten, aber vielleicht der Bewegung des öffentlichen Lebens längst viel zu sehr entfremdeten Händen liegen bleibt. Was in dem letzten Jahrzehnt für politische Thätigkeit im weiteren Sinne des Worts herangewachsen ist, hat seinen Spielraum nicht mehr wie einst im Nationalverein finden können, sondern ihn suchen müssen in allerhand anderen Vereinen, wie Krieger-, Bildungs-, Landwirthschafts-, Gewerbe-, Kaufmännischen- und Protestantenvereinen. Hätten die politischen Leiter überall hinlängliche Fühlung mit den diese Vereine bestimmenden jüngeren Männern, so ließe sich vielleicht die Stiftung besonderer Partheivereine entbehren. Aber das ist beinahe nur ausnahmsweise der Fall. Während particularistische Häuptlinge, wie z. B. Oberappellationsrath v. Lenthe und Graf Knyphausen, die Herren v. Hammerstein und v. Klenck, manchen Tag im Jahre in den Landwirthschaftsvereinen bäuerlichen Interessen widmen, glänzen die bekannteren liberalen Politiker hier wie in den meisten übrigen Vereinsgattungen durch Abwesenheit. Daher wird schon ausdrücklich zu politischer Sammlung geblasen werden müssen, wenn es um das preußisch-deutsche Banner nicht allmählich ganz einsam werden soll. Und zwar ist damit keine Zeit mehr zu verlieren! Die Wochen bis zur Landtagseröffnung sollten nirgends in der Provinz Hannover den Liberalen ungenutzt verstreichen; zuviel steht bei fortdauernder Lässigkeit auf dem Spiel."

Es verlautet, daß **England** mit Frankreich und Oesterreich Verhandlungen angeknüpft habe, um bezüglich der Verwickelungen im Osten eine Verständigung anzubahnen.

Den Vertretern der **spanischen Regierung** im Auslande ist folgendes Communiqué zugegangen: Der König hat sich gestern Abend in Begleitung seiner Schwester, der Prinzessin von Asturien, in offenem Wagen und ohne Escorte nach der Kirche von Atocha begeben. Von dem Portale des Palais bis zur Kirche wurde der König mit endlosen enthusiastischen Kundgebungen begrüßt, an welchen alle Klassen der Bevölkerung theilnahmen, indem dieselben von dem gleichen Gefühle beseelt waren, dem Könige sowohl ihre lebhafte Anhänglichkeit, wie die energische Mißbilligung des Attentates zu erkennen zu geben, — das in diesem Falle glücklicherweise nur dazu gedient hat, seinen Urheber und die verabscheuungswürdigen socialistischen Tendenzen, die demselben die Waffe in die Hand gegeben haben, mit Schande und Verachtung zu treffen. Das diplomatische Corps ist gestern von dem Könige in feierlicher Audienz empfangen worden und hat demselben den aufrichtigen Wunsch ausgedrückt, daß Gott ihm auch ferner seinen Schutz verleihen wolle. Als der König vor dem Congreßgebäude vorüberfuhr, begrüßten ihn die Senatoren und Deputirten, die sich am Portale versammelt hatten, mit den lebhaftesten Zurufen. Mit Rücksicht auf die große Anzahl von Personen, welche sich zur Beglückwünschung des Königs nach dem Palais begeben hatten, ist vom König angeordnet, daß am nächsten Montag ein allgemeiner Empfang stattfinden soll. Auch aus sämmtlichen Provinzen gehen zahlreiche Beweise wärmster Theilnahme für den König hier ein.

Wie dem „Reuter'schen Bureau" aus **Konstantinopel** vom 27. d. gemeldet wird, hat der Sultan Osman Pascha wie dem Seraskier empfohlen, Baker Pascha die möglichste Unterstützung bei der Ausführung des Planes für die Befestigungen Konstantinopels zu leisten. Baker Pascha hat sich verpflichtet, die Ausführung seines Planes in zwei Monaten zu vollenden. Derselbe hat sich auf seinen Posten zum Beginn der Arbeiten begeben und wird dem Sultan darüber wöchentlich Bericht erstatten.

Die Prinzen und Prinzessinnen des Hauses des **Khedive** haben vorgestern unter Beobachtung aller von den muselmännischen Gesetzen vorgeschriebenen Formalitäten ihre Güter an den Staat abgetreten, als dessen Vertreter Nabur Pascha fungirte.

Die „Polit. Corresp." erhält aus **Bukarest** die zuverlässige positive Versicherung, daß alle Versionen über eine Pression Rußlands auf die rumänische Regierung bezüglich des Abschlußes einer Convention über die Einräumung von Etappenstraßen mindestens tendenziöse Entstellungen seien. Rußland habe zwar eine hierauf bezügliche Anfrage an die rumänische Regierung gerichtet, es sei aber vollständig unbegründet, daß es zu Drohungen und Versprechungen geschritten wäre. Die bezüglichen Gerüchte sollen ihren Ausgangspunkt im Ministerium haben, in welchem Zwistigkeiten zwischen Cogalniceau und Rosetti ausgebrochen seien, die zu einer Krise führen dürften.

Aus der Provinz.

Graudenz, 27. October. Die hiesige Staatsanwaltschaft hat gegen 129 Heeresflüchtige, die unterem 25. Juni 1878 wegen unerlaubter Auswanderung aus dem Gebiete des deutschen Reiches zu 160 Mk oder 16 Tagen Gefängniß verurtheilt sind, einen Verhaftsbefehl erlassen.

In der Nähe von Dubelno drohen große Erdmassen das Eisenbahnplanum der Bahn Graudenz-Laskowitz, welches durch einen quellenhaltigen Berg durchgestochen ist, durch Abrutschen zu verschütten. Es werden dort Vorkehrungen getroffen, durch Ableiten des Wassers weitere Abrutschungen zu verhindern. Fraglich ist es jedoch, ob das auf diese Weise wird möglich gemacht werden können.

Marienwerder, 27. October. Die Revision der Kassen- und Geschäftsführung des hiesigen Magistrats ist nunmehr beendet. Der Bericht über das Ergebniß derselben dürfte seitens der Herren Regierungscommissare dem Bureau der Stadtverordnetenversammlung ehestens zugehen. Wie wir hören, erreicht die von dem flüchtigen Cassengehilfen Spudich defectirte Summe die Höhe von ca. 8400 Mk.

☐ **Osterode**, 27. October. Am 24. d. Mts. brannte der Schweinestall des Rittergutsbesitzer Hardt-Schilden ab. Die Entstehungsart des Feuers ist Fahrlässigkeit. — Am 22. d. Mts. hat sich in den Ortschaften Rhein und Gilgenau ein Hund gezeigt, welcher nach thierärztlicher Untersuchung von der Tollwuth befallen war; da derselbe in den genannten Ortschaften mehrere Hunde gebissen hat, so ist die Anschließung der Hunde im Umkreise von 4 Kilometer angeordnet.

Stuhm, 27. Oct. Die vor einigen Tagen in Stuhm versammelt gewesene milchwirthschaftliche Section des Centralvereins westpreuß. Landwirthe hat beschlossen, mit Rücksicht auf die augenblicklich aus finanziellen Gründen unmögliche Begründung einer Meiereischule das Projekt auf 2—3 Jahre zu vertagen, dagegen vom 1. Januar 1879 ab in der Genossenschaftsmolkerei in Czerwinsk Unterrichtscurse für 6 Schülerinnen zur Ausbildung im Molkereisache eintreten zu lassen. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, den Molkereiinstructor Kast auf weitere 2 Jahre für die Provinz anzustellen, die Mittel hierzu aber von den landw. Vereinen und Privaten zu sammeln.

Schneidemühl, 27. October. Achthundert Mark Belohnung werden, nach einer Bekanntmachung der Staatsanwalt zu Schneidemühl, demjenigen gezahlt, der den Anstifter der Brände, welche auf dem Rittergute Nieczychowo im September d. J. stattgefunden haben, so nachweist, daß dessen Bestrafung erfolgen kann.

Danzig, 27. October. Eine traurige Scene spielte sich heute Vormittags 9½ Uhr in der Langgasse ab. Das bei dem Bewohnern der 3. Etage des Hauses Nr. 58 conditionirende Dienstmädchen W. hatte die Unvorsichtigkeit begangen, aus einer gefüllten Blechkanne Petroleum in ein Heerdfeuer zu gießen. Hierbei explodirte die Flasche und übergoß mit ihrem brennenden Inhalt die Kleider des Mädchens und den Fußboden der Küche. Ersteres lief in seiner Verzweiflung die 3 Treppen hinab und erschien wie eine lebendige Fackel auf der Straße, wo die schon halb verbrannten Kleidungsstücke theils entfernt und gelöscht wurden. Der in der Küche entstandene Brand wurde durch die herbeigerufene Feuerwehr alsbald ausgegossen. Die Verunglückte ist leider am ganzen Körper mit Brandwunden bedeckt, so daß ihr Leben in recht ernster Gefahr schwebt.

Königsberg, 27. October. Der durch sein Duell mit dem General-Lieutenant v. Plew in Königsberg bekannte damalige Kuirassier-Lieutenant, jetzige Major a. D. Jachmann ist jetzt zum Director des Hauptgestüts Beberbeck unter gleichzeitiger Beilegung des Charakters „Landstallmeister" ernannt worden.

Bromberg, 27. October. Die königliche Regierung macht bekannt, daß zur Ausführung der fernerweiten Regulirungs-Arbeiten der Brahetreppe des Bromberger Schifffahrts-Canals, zur Aufräumung der Canalfelder und Herstellung neuer Thore eine Sperre des gedachten Canals für den Zeitraum vom 1. December d. J. bis einschließlich den 31. März 1879 eintreten wird.

Die königliche Regierung veröffentlicht folgende Bekanntmachung vom 9. October cr.: Von dem Commando der königl. IV. Division hierselbst sind wir ersucht worden, den Localbehörden und Einwohnern der betheiligten Kreise für das Entgegenkommen, welches sie den Truppen der Division bei ihren Durchmärschen zu und von den Herbstübungen bewiesen haben, den Dank derselben, wie hiermit geschieht, auszusprechen.

Die königliche Wasserbau-Inspection sucht den Verfasser einer Ende Juli cr. gegen den Bahnwärter Chr. Janke in Siebenbergen an die königliche Regierung gerichteten Denunciation, und sichert dem Ermittler desselben eine Belohnung von 15 Mark zu.

Posen, 27. October. Herrn Dr. Brehms Vortrag über das Thema „Reisen in Sibirien" — von dem hiesigen Handwerkerverein arrangirt — wird nunmehr am Montag Abend im großen Lambert'schen Saale stattfinden. Der Eintritt ist gegen Lösung einer Eintrittskarte Jedermann gestattet.

Posen, 27. October. Gestern kam vor der Kriminalabtheilung des hiesigen Kreisgerichts eine Anklagesache gegen den verantwortlichen Redacteur des „Dziennik Poz.", v. Bronikowski, wegen Beleidigung des Landraths des Kreises Culm zur Verhandlung. Der Anklage lag folgender Thatbestand zu Grunde: Im „Dziennik Pozn." war eine Korrespondenz aus Westpreußen enthalten gewesen, welche den Landrath des Kreises Culm veranlaßte, eine Berichtigung einzusenden, welche auch in den „Dziennik" aufgenommen wurde. Einige Tage später erschien im „Dziennik" ein mit dem Namen Härtle unterzeichneter Brief, in welchem derselbe erklärte, daß die Correspondenz aus Westpreußen auf wahren Thatsachen beruhe. An diesen Brief waren seitens der Redaction des „Dziennik" einige Bemerkungen über das Verfahren des Landraths geknüpft, in denen dieser eine Beleidigung seiner Person fand und deswegen gegen den verantwortlichen Redacteur des „Dziennik" den Strafantrag stellte. Gemäß dem Antrage des Vertreters der Staatsanwaltschaft wurde der Angeklagte in der heutigen Verhandlung für schuldig der Beleidigung des Landraths erkannt und zu einer Woche Gefängniß verurtheilt, auch dem Beleidigten das Recht zugesprochen, den Tenor des Erkenntnißes auf Kosten des Angeklagten in dem „Dziennik Pozn.", „Kuryer Pozn." und „Oredownik" zu veröffentlichen.

Locales.

Thorn, den 28. October.

— **Das gestrige Concert** der Herren Barth, de Ahna und Hausmann bot einen seltenen künstlerischen Genuß. Es war ein Eindruck, so einheitlich und in sich abgeschlossen, wie wir ihn selten aus den hiesigen Concerten heimtrugen. Wie sehr man diesen Eindruck erwartet hatte bei der bekannten Virtuosität des berühmten Trio, bewies übrigens der

---

Alexa.

Roman

von **Ed. Wagner.**

(Fortsetzung)

Das strenge Gesicht Mr. Strange's hellte sich auf, als er auf seinen Gast niedersah. Etwas in dem ausdrucksvollen Gesicht und den dunklen Augen desselben schien ihn tief zu bewegen. Es schien Erinnerungen wachzurufen, welche Jahre lang in ihm geschlummert hatten; denn seine Lippen zitterten unter dem vollen Schnurrbart und er wandte sich so daß der Schatten auf sein Gesicht fiel, damit seine Bewegung nicht bemerkt werden möge.

„Sie sind willkommen in meinem Hause, so lange es Ihnen gefällt zu bleiben, Mylord", sagte er mit freundlicher Höflichkeit. „Ich bin nur ein armer Einsiedler, und Alles, was ich von Ihnen erbitten möchte, ist, daß Sie, sobald Sie meinem Hause den Rükken gekehrt haben, meinen Namen und meine Existenz vergessen. Bis dahin befehlen Sie über mich und meinen Haushalt. Wenn Sie meiner Haushälterin Ihre Pflege und die Behandlung Ihrer Krankheit anvertrauen wollen, kann ich Ihnen baldige Herstellung verheißen."

„Ich will gern Ihre Verordnung befolgen und mich Ihren Anweisungen unterziehen," erwiderte der Graf.

Nach einigen weiteren gegenseitigen Aeußerungen, und als Mr. Strange sah, daß die Schmerzen des Patienten wieder überhand nahmen, entschuldigte er sich und verließ das Zimmer, schickte aber seine Haushälterin, um dem Kranken mit Rath und Hülfe beizustehen. Dank ihrer Geschicklichkeit konnte Lord Kingscourt die ganze Nacht schlafen; aber als er am andern Morgen erwachte, fühlte er sich elender als zuvor, und alle Geschicklichkeit der Haushälterin reichte nicht hin, ihm wesentliche Linderung zu verschaffen. Die geringste Bewegung verursachte ihm namenlose Schmerzen, u. es war voraussichtlich, daß die Krankheit eine langwierige werden würde, und Lord Kingscourt waffnete sich mit Geduld.

Briggs rückte das Bett ans Fenster und legte die Kissen so zurecht, daß sein Herr halb aufgerichtet, die ferneren Berge die nähere anmuthige Landschaft und einen Theil der nächsten Umgebung des Hauses übersehen konnte. Gerade unter dem Fenster lag Miß Strange's Blumengarten, wo die schönsten Rosen in einer wahren Ueberfülle blühten. Hier verbrachte an schönen Tagen Alexa oft mehrere Stunde, und ihrer Gewohnheit gemäß kam sie auch an diesem Tage in ihren Garten, ohne auch nur an die Möglichkeit zu denken, von ihrem Gaste gesehen zu werden.

Es war schon spät am Nachmittag. Der Graf lag ruhig auf seinen Kissen, sein Gesicht war bleich und von Schmerz verzogen. Plötzlich erschrak er, als er leise Tritte hörte und eine schlanke, zarte Gestalt an seinem Fenster vorüberhuschte. Sie hatte ein Blumenkörbchen am Arme, für welches sie die prachtvollsten Rosen auswählte. Ihr Haar leuchtete wie Goldbronze in der röthlichen Fluth des Abendsonnenscheins; ihr holdes, zartweißes Gesicht mit den rosig überhauchten Wangen war dem Beobachter halb zugewand, und als sie, von Strauch zu Strauch gehend und einige besonders schöne Exemplare abschneidend, hinter einem überaus vollblühenden Busch stehen blieb und ganz von Rosen umwoben war, da sah sie in der That wie eine Elfenkönigin aus oder wie die Göttin der Blumen selbst.

Der Graf erkannte in ihr sogleich seine Retterin aus der Räuberhöhle, das brave, furchtlose Mädchen, welches gewagt hatte, zwischen Spiridion und seine Opfer zu treten.

„Briggs!" rief er leise, „komm' her und sieh'!"

Der Diener kam und sah zum Fenster hinaus.

„Wer ist die junge Dame, Briggs?" fragte der Graf hastig und erregt.

„Ich weiß es nicht, Mylord," lautete die Antwort des Dieners.

„Sie muß in diesem Hause wohnen," sagte der Graf. „Tritt zurück, Briggs. Sie darf nicht bemerken, daß wir sie beobachten. Ich denke, sie ist die Tochter unseres Wirths. Sie hat dieselbe hoheitliche Würde, welche ihn auszeichnet," fügte er, wie im Selbstgespräch hinzu. „Wer mag dieses geheimnißvolle Paar sein, so edel, so würdevoll, so seltsam abgeschlossen von der ganzen Menschheit?"

Er beobachtete Alexa, so lange er sie sehen konnte, seine körperlichen Leiden vergessend in der Bewunderung ihrer Schönheit und Anmuth. So lange sie im Garten weilte, dachte er nur an sie; als sie aber, nachdem sie ihr Körbchen mit Rosen gefüllt hatte, sie entfernte und seinen Blicken entschwunden war, fiel er bleich und schweigsam auf sein Kissen zurück.

Etwas später kam die Haushälterin mit dem Abendessen und einer Vase voll ausgewählter Rosen. Sie stellte beides auf den Tisch neben dem Bett und wollte sich entfernen.

„Warten Sie!" sagte der Graf hastig, und sein Gesicht wurde glühend roth, als er die Blumen nahm und begierig ihren köstlichen Duft einathmete. „Wie schön sind diese Rosen! Sie sind sehr aufmerksam, meine gute Frau. Die Rosen sind mir lieber als das Essen."

Die Haushälterin lächelte, sagte aber nicht, wie er erwartet hatte, daß die Rosen ihm von anderer Hand geschickt worden waren.

„Sagen Sie mir," sprach der junge Graf weiter, „wie ist der Name meines freundlichen Wirthes?"

außerordentlich starke Besuch. Die Einleitung bildete das Beethoven'sche Trio G. dur op. 1 Nro. 2. Das tiefgehende Musikstück schien bei seinem weniger leichtverständlichen Character nicht ganz den Eindruck zu machen, den ein leichteres Tonwerk bei dem vorzüglichen Zusammenspiel der Künstler vielleicht erzielt haben würde. Die Spielweise der Herren hielt sich mit meisterlicher Sicherheit in dem Rahmen eines festen Concertirens, aus welchem nur hie und da eine Stimme heraustrat, um die Hauptführung der Melodie zu übernehmen. Der erste Satz, das allegro vivace, floß abwechselnd zwischen den einzelnen Stimmen mit einer Leichtigkeit und Präcision dahin, welche sich namentlich in der außerordentlich sauberen Ausführung der Triolenpassagen des Piano erwies. In dem Largho des zweiten Satzes führte uns das Piano die ganze Leitmelodie dieses Satzes bereits in den ersten acht Tacten vor, welche sodann von den einzelnen Instrumenten abwechselnd übernommen wurde. Die reiche Ausschmückung dieses Largho durch eine Fülle von Figuren bot dem Pianisten Gelegenheit, die ganze Feinheit seiner Spielweise zu bekunden. In dem letzten Satz, dem Presto, war die neckische einschmeichelnde Weise, mit welcher die Melodie unter den drei Stimmen abwechselte, besonders geeignet, das vorzügliche Ensemble der Künstler zu erweisen.

Das darauf folgende Larghetto von Raff bot uns Gelegenheit, den Cellisten, Herrn Hausmann, in seiner Meisterschaft kennen zu lernen. Der erste Theil dieses Musikstückes ist ganz besonders geeignet, den ergreifenden Character des Instrumentes zur Geltung zu bringen. Der Künstler spielte die wehmüthige Melodie mit einer Innigkeit, welche bewies, wie sehr er dem Componisten nachfühlte. Das Instrument sang unter seinen Händen, und in der Leichtigkeit des Ueberganges in den einzelnen Lagen bekundete der Künstler die Sicherheit seiner Schulung. Mehr noch trat diese durchgebildete Meisterschaft hervor in den sehr schwierigen Passagen des „Springbrunnen", deren Tonmalerei, welche das Plätschern in überraschender Weise illustrirt, an die gewandte Bogenführung des Künstlers sehr weitgehende Anforderungen stellt. Was dieses letztere Musikstück selbst anlangt, so scheint uns dasselbe allerdings zu beweisen, daß es nicht Aufgabe des doch immer auf lyrische Musik angewiesenen Cello ist, derartige Capriccio's zu wählen. Es bedurfte eben der ganzen Meisterschaft des Herrn Hausmann, um diese schwierigen Passagen dem Instrumete abzulocken.

Herr Barth wußte in der Ausführung des nachgelassenen Es-Dur von Schubert die liebliche Weise des liederreichen Componisten trefflich zu übermitteln.

Zwar hatte man in dem Trio bereits Gelegenheit gehabt, diesen Herrn in dem decenten Zusammenspiel und dem schmiegsamen Anschließen an die übrigen Instrumente zu bewundern, trotzdem überraschte die Kraft und die an das unglaubliche grenzende Technik, mit welcher Herr Barth die überaus schwierigen Tausig'schen Arabesken zu bewältigen wußte und so glockenrein zur Geltung brachte.

Herr de Ahna nahm zunächst Gelegenheit, in dem Vortrag des eigenartigen Schumann'schen Abendliedes seine gediegene zarte Spielweise zu bekunden. Herrn de Ahna's hohe Vorzüge sind das Ebenmaß und die Gediegenheit seines Spieles, welche alles Groteske und jede Caprice verschmähen. Ebendeshalb hätten wir Herrn de Ahna lieber in jedem classischen Tonwerk, als in den hervorstehend nationalen Brahm'schen Tänzen gehört. Das wilde Aufjauchzen dieser sprühenden Zigeunermusik eignet sich eben mehr für vielleicht weniger geschulte, aber mehr ursprünglich geniale Geiger.

Einen würdigen Abschluß erreichte das Concert in dem Vortrage des Mendelssohn'schen Grand trio Opus 49 in D. Moll. Herr de Ahna bekundete in den ersten beiden Sätzen dieses durchweg classischen Tonwerkes die ebenmäßige Gediegenheit seines Spiels, welche allein im Stande ist, dem tiefen Character Mendelssohn'scher Compositionen Genüge zu leisten. Noch nie ist uns die Geige so lieblich und gesangreich erschienen, als in diesem Andante tranquillo des zweiten Satzes.

Namentlich trat in diesem zweiten Satz auch wiederum das vorzügliche eingehende Zusammenspiel hervor. Die beiden Streichinstrumente übernahmen in den letzten Tacten eine ruhig fortfließende Begleitung, welche in demselben Maße im Piano verschwand, wie das Clavier die Melodie zum Schluß führte.

Der Scherzosatz ist vom Componisten leggiero e vivace vorgezeichnet. Dennnoch will es uns bedünken, als ob die Künstler hier das Tempo zu feurig genommen hätten.

Von packender Wirkung war der leidenschaftliche Assaisatz des Finale, in welchem schließlich beide Streichinstrumente in machtvollen Tonwellen dahinfluthen, während das Clavier in doppelten Octaven das Musikstück zu Ende führt.

Die Ausführung sämmtlicher Tonstücke erntete rauschenden Beifall und die Künstler werden in unserer Stadt, welche sie nur gleichsam im Fluge streiften, da sie sofort nach dem Concert ihre Reise fortsetzen mußten, sicherlich ein bleibendes Andenken hinterlassen.

— **Im Stadttheater** wurde gestern Holteis „Lorbeerbaum und Bettelstab" gegeben. Das alte Lied, daß das Mal der Dichtung einem Kainstempel gleicht ist zu unzähligen Malen beklagt und bedauert. Zu einer Dramatisirung eignet es sich freilich kaum. Denn wenn auch der Hinweis auf die schließliche Anerkennung des Dichters, auf die Liebe der Seinen uns versöhnen soll, so ist diese Versöhnung doch außer Stande, den entsetzlichen Mißton zu beseitigen, welchen diese zersprungene Saite eines reichbegabten Lebens hinterließ. Wir verlassen, so sehr wir uns dessen auch erwehren mögen, das Theater mit dem Gefühl, daß der Frühling doch nimmer so grünen und blühen könne, wie ehedem, daß in das frische rosige Leben ein Tropfen tödlichen Giftes gefallen sei. Es ist eine unbarmherzige Seelenmarter, dem Verfall des Guten und Großen so abwartend zuschauen zu müssen und man würde dem Dichter entrüstet zürnen, wenn — ja wenn! Großer Gott, wenn es eben trotz aller neuerlichen Widerlegungen nicht so entsetzlich wahr wäre und bliebe das Lied von dem Menschenloose, daß ein schlechtes Ende nimmt, was gut und groß und schön ist. Wenn es nicht zu entsetzlich wahr wäre, was Pëtöfi von dem größten Geiger seines Volkes, dem greisen Rozsavölgyi, singt:

Und ich rief und rief, bis er zuletzt auch kam,
Wahnumflort das Antlitz, bleich vor Gram,
Nach dem Haus hinwies er, seiner einz'gen Hab'.
Was darin war? Geige nur und Bettelstab!
Geige nur und Bettelstab!

Dem Darsteller der Hauptrolle giebt das Stück Gelegenheit zu ergreifender Charakteristik. Soviel wir gestern aus dem letzten, freilich bei Weitem interessantesten, Act ersehen konnten, wurde Herr Fritsche dieser Aufgabe glänzend gerecht. Das wohlbesetzte Haus spendete den Darstellern reichen Beifall.

— **Der Handwerkerverein** hatte am Sonnabend die erste gesellige Vereinigung dieser Saison. Das Concert fand allgemeinen Beifall und die Versammelten blieben in heiterster Laune bei einem Tänzchen recht lange beisammen.

— **Im kaufmännischen Verein** hält morgen Herr Dr. Behrendt einen Vortrag über Entwickelung und Erhaltung der Zähne.

— **Erledigte Stellen für Militair-Anwärter.** Allenberg (Kreis Wehlau), Provinzial- Irren- Heil- und Pflege-Anstalt, Oberwärter, 390 Mk Gehalt und freie Station. Fischhausen, Magistrat, Stadtwachtmeister 540 Mk baares Geld nebst freier Wohnung, Holz und den üblichen Arretirungs- und Publikations-Gebühren. Heinrichswalde, Postamt und Kessel, Postagentur, je einen Landbriefträger, 450 Mk Gehalt, 60 Mk Wohnungsgeldzuschuß. Insterburg, Bahn-Postamt Nr. 33, Packetträger, 540 Mk Gehalt, 144 Mk Wohnungsgeldzuschuß.

— **Verkehrs-Verhältnisse auf den Eisenbahnen in Rußland.** Die Moskau-Kursker Eisenbahn hat seit dem 16. d. M, den Güterverkehr eingestellt. Die auf die Kursk-Charkow-Azower Eisenbahn übergehenden Güter werden infotge dessen auch von der Dünaburg-Witebsker Eisenbahn bis auf weiteres zurückgewiesen.

— **Keine Freischule auf Vorklassen königlicher Gymnasien.** Wie die „Lehrerzeitung" mittheilt, ist angeordnet, daß bei allen aus Staatsmitteln unterhaltenen und unterstützten höhern Lehranstalten die Schüler der Vorklassen ausnahmslos das volle Schulgeld zahlen müssen, also in diesen Klassen Befreiungen vom Schulgelde oder Ermäßigungen desselben überhaupt nicht stattzufinden haben.

— **Von der polnischen Grenze** wird der „Pos. Ztg." mitgetheilt, daß in der Gemeinde Wodzynek, Kreis Petrikau, und in den polnischen Städten Brzeziny und Czenstochau, Gouvernement Petrikau, die Pockenkrankheit ausgebrochen ist. In der Stadt Radom hat dieselbe sehr nachgelassen, während in der Stadt Turek, Gouvernement Kalisch fortwährend Erkrankungen vorkommen.

— **Verunglückt** ist gestern am Jacobsthor ein Handelsmann aus Pr. Friedland. Derselbe fiel so unglücklich in den dortigen Graben, daß er das Rückgrat brach. Er wurde sofort in das städtische Krankenhaus geschafft.

— **Ein hiesiger Schneidermeister** suchte unter allerhand Vorspiegelungen sich in mehreren hiesigen Läden Stoffe zu verschaffen, welche er bei Pfandleihern versetzte, um sich alsdann aus dem Staube zu machen. Man vermuthet, daß er nach Amerika geflüchtet ist.

— **Ein Einbruch** wurde in vorletzter Nacht in Mocker verübt. Die Diebe entwendeten aus dem verschlossenen Stalle 5 fette Gänse, nachdem sie dieselben zuvor im Stalle getödtet hatten.

— **Ein Dienstmädchen** stahl ihrer Genossin ein Paar Gamaschen und ein Kopfkissen. Sie wurde zur Bestrafung gezogen.

— **Eine Arbeiterfrau aus Leibitsch** stahl auf dem Jahrmarkt aus einer Bude 1/4 Pfd. Wolle. Sie wurde zur Bestrafung gezogen. Desgleichen ein Schulknabe, welcher bereits recht nette Fingerfertigkeit besitzt. Er entwendete aus einer Verkaufsbude allerhand nützliche Gegenstände und aus einer Glücksbude die ganze Tageskasse.

— **Gefunden:** ein goldenes Medaillon. Abzuholen bein Hrn. Polizeicommissar.

— **Wegen Umhertreibens** wurden gestern fünf, vorgestern sechs Personen verhaftet.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 28. October. — Lissack und Wolff. —

Wetter: regnerisch. Kleine Zufuhr, Tendenz weichend.

Weizen je nach Qualität 140—160 Mk
Roggen inländ. u. polnischer 105—113 Mk
Hafer russisch hell 95—102 Mk
Gerste inländ. 110—125 Mk
do. polnische 95—105 Mk
Erbsen Futterwaare 115—120 Mk
do. Kochwaare 122—127 Mk
Rübsen und Raps 220—230 Mk
Rübkuchen 6,50—7,50 Mk

Berlin, den 26. October. — Preußische Staatspapiere. —

Deutsche Reichs-Anleihe		4%	95,10 bz.
Consolidirte Anleihe		4½%	104,50 bz.G
do.	do. de 1876	4%	95,00 bz.B
Staatsanleihe 4% verschied.			95,40 G
Staats-Schuldscheine		3½%	92,25 bz.
Ostpreußische Pfandbriefe		3½%	84,50 bz.
do.	do.	4%	94,70 bz
do.	do.	4½%	101,00 bz G
Pommersche	do	3½%	84,25 G
do.	do.	4%	94,75 bz.
do.	do.	4½%	102,50 bz.G
Posensche neue	do.	4%	94,60 G
Westpr. Ritterschaft		3½%.	84,50 G
do	do.	4%	94,60 bz
do.	do.	4½	101,00 bz.B
do.	do. II. Serie	5%	104,00 G
do.	do.	4½%	100,60 bz.
do.	Neulandsch. I.	4%	99,80 II 93,90
do.	do. I.	4½%	— II. 100,90
Pommersche Rentenbriefe		4%	96,00 bz.G
Posensche	do.	4%	95,20 bz
Peußische	do.	4%	95,10 G

— Gold- und Papiergeld. —

Dukaten p. St. 9,62B Sovereigns 20,45 bz. 20 Frcs. Stück 16,20 bz.G Dollars 4,18 G Imperials p. 500 Gr. 1394,00 Franz Bankn. 91,05 bz. Oesterr. Bankn. 172,50 bz. do. Silberg — —

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 28. October. 1878		26./10.78.
Fonds		fest.
Russ. Banknoten	201—75	207—70
Warschau 8 Tage	201—40	201—50
Poln. Pfandbr. 5%	61—20	61—50
Poln. Liquidationsbriefe	55—10	54—70
Westpreuss. Pfandbriefe	94—50	94—60
Westpreus. do. 4½%	101—10	101
Posener do. neue 4%	94—60	94—60
Oestr. Banknoten	171—90	172—50
Disconto Command. Anth.	129—60	127—25
Weizen. gelber:		
October-November	172	172—50
April-Mai	180	180—50
Roggen.		
loco	122	120
Oktober-November	121	119—50
November-Dezember	121	120
April-Mai	124	123—50
Rüböl.		
October	58—10	58—60
April-Mai	58—30	58—50
Spiritus:		
loco	52—70	51—90
October	53—20	52—40
April-Mai	52	51—80
Wechseldiskonto	5%	
Lombardzinsfuss	6%	

„Er heißt Messer Stasso," lautete die kurze, bestimmte Antwort.

„Ist er ein Grieche?"

„Nein, Mylord; er kam aus einem fremden Lande, — weit von hier, — aber aus welchem, weiß ich nicht."

Der junge Graf hätte gern noch einige Fragen in Betreff des jungen Mädchens, welches ihn aus den Händen der Räuber befreit hatte, an die Haushälterin gerichtet, aber sein Zartgefühl hielt ihn davon zurück. Stundenlang grübelte er darüber nach, wer dieses Mädchen sein mochte, und als er schlief, träumte er von ihr.

Am andern Abend hatte er das Vergnügen, sie wiederzusehen, und mit dem Abendessen kam ein zweiter Rosenstrauß. Er glaubte, daß die junge Dame ihm die Blumen geschickt hatte, obwohl die Haushälterin sich den Anschein gab, die Gabe komme von ihr, und und als Briggs sich zum Abendessen in die Küche begeben hatte und der Graf sich allein befand, führte er die Rosen in seltsamer Zärtlichkeit und Ehrerbietung an seine Lippen.

Kaum hatte er den Strauß wieder in die Vase gesteckt, als er auf der Veranda in geringer Entfernung Tritte hörte, und eine zarte, liebliche Stimme rief:

„Vater! Lieber Vater! Komm' heraus in milde Luft! Der Mond erhebt sich über den Golf! Die Nacht ist wunderbar. Du bist seit gestern Morgen in Deinem Zimmer eingeschlossen gewesen. Deine Krankheit ängstigt mich. Wenn Du nicht auf die Veranda herauskommen kannst, muß ich annehmen, daß Du ernstlicher krank bist, als Du mich es glauben machen willst!"

Des jungen Grafen Herz bebte hoffnungsvoll. Das Mädchen war also „Messer Stasso's Tochter". Ihre Stimme durchbebte ihn, wie ihr Anblick es gethan, als er sie in der Höhle der Banditen gesehen hatte.

Dann vernahm er den Klang eines schweren, gemessenen Schrittes. Mr. Strange, unfähig, den Bitten seiner Tochter zu widerstehen, verließ sein Zimmer und warf sich schwer auf einen Sessel der Veranda. In der Stille des Abends, und da ein Flügel der Glasthür von Lord Kingscourt's Zimmer halb offen stand, konnte dieser jeden Ton der sanften, lieblichen Stimme hören.

„Wie angegriffen Du aussiehst", sagte das Mädchen in englischer Sprache. „Ich sah die Veränderung an Dir nicht in Deinem Zimmer; es war dort so finster. Du solltest nach einem Arzt schicken."

„Wer kann eine kranke Seele curiren?" fragte Mr. Strange bitter. „Ich bedarf keines Arztes, keiner anderen Medizin, als Deine Liebe. Aber um Deinetwegen wünsche ich, ich wäre vor vielen Jahren gestorben; Deinetwegen wünsche ich, ich wäre jetzt todt."

„Ich verstehe dies nicht. Wie sonderbar bist Du", sagte das Mädchen bekümmert. „Hast Du Kummer?"

„Keinen neuen, mein Kind. Wie sorgenvoll Du aussiehst! Du mußt meine Last nicht auf Deine Schulter ziehen, mußt Dir meinen Kummer nicht so zu Herzen nehmen, Alexa. Morgen werde ich wieder der Alte sein. Es ist nur, daß dieser junge Mann, unser Gast, mich mit einem eigenthümlichen Heimweh erfüllt hat, — einer Sehnsucht nach meinem Vaterlande, wie ich sie nie wieder zu bekommen geglaubt hätte. Wir wollen nicht wieder davon sprechen, meine Tochter. Man sollte froh sein, in diesem schönen Griechenland leben und sterben zu können!" und doch seufzte er schwer.

Er konnte seiner Tochter nicht sagen, welche Stunden der Angst, der Furcht und Sehnsucht er verlebt hatte seit der Anwesenheit Lord Kingscourt's in seinem Hause. Er konnte seiner Tochter nichts sagen von der durchwachten Nacht und seinen stundenlangen ruhelosen Wanderungen in seinem Zimmer während der Nacht; von den qualvollen Erinnerungen, welche ihn in den letzten vierundzwanzig Stunden sein jahrelanges Leiden noch einmal durchkosten ließen. Es war sein Wunsch gewesen, ihr junges Leben sorgenfrei zu halten, und sein Leben mußte ganz getrennt von dem ihrigen bleiben; seine Vergangenheit mußte ihr ein ewig versiegeltes Buch sein. Darum zwang er sich, gesund zu erscheinen, und lächelte in ihre sorgenvollen Augen und lenkte das Gespräch geschickt auf einen andern Gegenstand.

„Ich bin nicht im Stande gewesen, unseren Gast heute zu besuchen, Alexa," sagte er. „Hast Du von ihm gehört?"

„Die Haushälterin sagt, daß er sehr krank ist und vor einem Monat nicht transportirt werden kann," erwiderte Alexa. „Aber sie glaubt sicher, ihn vollständig herzustellen."

„Heftiger Rheumatismus ist eine schreckliche Krankheit," sagte Mr. Strange; „aber Aminka ist eine gute Pflegerin, und sie wird mehr ausrichten, als der Arzt aus Athen, den er mit seinem Freunde morgen erwartet. Laß't uns hinab nach dem Golf gehen, Alexa. Die Luft thut mir gut."

Der Graf hörte ihre Schritte sich entfernen, und wieder streckte sich unwillkürlich seine Hand nach den Rosen aus, die er nochmals an seine Lippen führte.

Es war eine solche Gluth auf seinen Wangen, ein so eigenthümlicher Glanz in seinen Augen, daß Briggs, als er wieder zu ihm kam, seinen Zustand für fieberhaft erklärte und ihm einen kühlenden Trank und ein Schlafpulver gab.

Es war am Nachmittag des nächsten Tages, als Mr. Bertin Kollys, begleitet von einem Athener Arzt und geführt von dem Weingärtner, welcher Lord Kingscourt in das Haus Mr. Strange's gebracht hatte, daselbst ankam.

(Fortsetzung folgt.

Inserate.

Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung.
Mittwoch, den 30. October 1878.
Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung: 1. und 2. Unerledigt aus voriger Sitzung; — 3. Rechnungen der Waisenhauskasse pro 1872 rc.; — 4. Wiedereinführung des Instituts der Bezirksvorsteher; — 5. Protokoll der ordentlichen Kassenrevision vom 19. October 1878; — 6. Etatsüberschreitung bei der Kasse des Elenden-Hospitals von M. 7,20 Feuersozietätsbeitrag; — 7. Desgl. bei der Kasse des St. Jacobs-Hospitals von M. 6,00, auch Feuersozietätsbeitrag; — 8. Desgl. bei der Kämmerei kasse von M. 183,51 Remuneration des Kalkulatur-Assistenten; — 9. Entschädigung für früher gewährte Dienstwohnung an den Buchhalter der Gasanstalt.

Thorn, den 26. Oktober 1878.
Dr. Bergenroth.
Vorsitzender.

Coaksverkauf.

Bis auf Weiteres wird in unserer Gasanstalt Coaks zu folgenden außerordentlich niedrigen Preisen verkauft:
im Einzelnen der Ctr. 100 ₰ gleich 40 ₰ der Scheffel
bei Entnahme von 20 Ctr. 90 ₰ gleich 36 ₰ der Scheffel
bei Entnahme von 100 Ctr. und mehr 80 ₰ gleich 32 ₰ der Scheffel.

Die Anfuhr wird auf Wunsch durch die Gasanstalt besorgt.

Thorn, den 21. October 1878.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die emeritirten Lehrer und Lehrerinnen, welche an Volksschulen bezw. gehobenen Elementarschulen angestellt gewesen sind und ihren Wohnsitz in Thorn haben, werden aufgefordert, sich **Donnerstag, den 31. October d. J., Vormittags 10 Uhr,** im Stadtsecretariat behufs Vernehmung über ihre persönlichen Verhältnisse bezw. ihre Unterstützungsbedürftigkeit einzufinden.

Thorn, den 26. October 1878.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Verzeichniß von in- und ausländischen Wald-, Obst- und Schmuckbäumen, Zier- und Obststräuchern der Königl. Landesbaumschule zu Sanssouci für das Jahr 1878/79 nebst Preiskourant, liegt in unserer Registratur I zur Einsicht aus.

Dies wird hiermit bekannt gemacht.

Thorn, den 19. October 1878.
Der Magistrat.

☞ Maccaroni, Reis, Gries, Graupe, Nudeln, Sago, Stärke, Weizenpuder, Kartoffelmehl, Vogelfutter, Bohnen in verschiedenen Sortiments, empfiehlt zu billigen Preisen **Ludwig Mosner.**

Magdeburger Sauerkohl und gute Kocherbsen
empfiehlt **Moritz Kaliski,** Neustadt.

Copir-Tinte
von Antoine & fils in Paris
empfiehlt **Walter Lambeck.**

Die Bäckerei
von
H. Lewinsohn,

zeigt hierdurch ihren Kunden der Neustadt ergebenst an, daß sie vom 1. November cr. das Gebäck auch nach dort in's Haus schickt, und sieht bald gefl. Bestellungen entgegen.

Brod

von gutem reinen Roggenmehl, ca. 6 Pfund schwer in der Niederlage der „Konkelmühle" unterm Rathhause vis-á-vis L. Dammann & Kordes; gutes Roggen- und Weizenmehl daselbst.

Eine gute **5** Pfennig **Cigarre**
empfiehlt
Bukofzer & Kaliski.

Knauer's
Kräuter-Magen-Bitter,

bewährt sich b. Schwächezuständen des Magens, Magendrücken, Aufstossen, Blähungen, Diarrhöe, Gedärmeverschleimung, Blutanhäufungen, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen. Die Flasche kostet 80 Pf. bei **H. Netz** und **Hermann Dann** in Thorn.

Hausverkauf.

Umzugshalber beabsichtige ich, mein in Graudenz — Marienwerderstraße 53 — in bester Geschäftsgegend belegenes Haus mit 9 Fenstern Front unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Es befinden sich in demselben zwei große elegante Geschäftslokale, worin seit einer Reihe von Jahren ein feines Herren- und Damen-Confectionsgeschäft sowie eine Putzhandlung mit bestem Erfolge betrieben werden. Hinter dem Hause ist ein großer Hof mit Seitengebäuden und terrassenartigem Garten. Auch für einen Privatmann, der sein Capital sicher anlegen und selbst herrschaftlich wohnen will, eignet sich dieses Haus. Selbstkäufer belieben sich an mich zu wenden.

Julius Mühlendorff,
Graudenz, Marienwerderstraße 53.

Methode | **26. Aufl.** | **Toussaint-** | **Langenscheidt**

Briefl. Sprach- u. Sprech-Unterricht
für das Selbststudium Erwachsener.
Englisch v. d. Professoren Dr. v. Dalen, Lloyd u. Langenscheidt, Berlin.
Französisch von Toussaint u. Prof. Langenscheidt.

(Wöchentl. 1 Lect. á 50 Pf. Jede Sprache 2 Kurse à 18 Mk. K. 1 u. 2 auf einmal nur 27 Mk. Brief 1 als Probe 50 Pf. (Marken!) Prospekt gratis.)

Urtheil: „Diese Unterrichtsbr. verdienen d. Empfehlung vollständig, welche ihnen v. Sem.-Dir. Dr. Diesterweg, Dir. Dr. Freund, Prof. Dr. Herrig, Prof. Dr. Scheler, Prof. Dr. Schmitz, Prof. Dr. Städtler, Dir. Dr. Viehoff u. and. Autoritäten geworden ist." (Lehrerztg.)

Langenscheidt'sche Verl.-Buchh.
(Prof. G. L.)
Berlin SW. Möckernstr. 133.

Hierdurch empfehle ich meine mit den neuesten und geschmackvollsten Zier- und Titelschriften ausgestattete

Buchdruckerei

zur Anfertigung von Drucksachen jeder Art, als:
Verlobungs-Anzeigen, Hochzeits-Einladungen, Circulaire, Avise, Preiscourante, Facturen, Rechnungen, Visiten-, Geschäfts- und Empfehlungskarten, Tabellen, landwirthschaftliche Rechnungsformulare u. s. w.

Lieferung: schnell und sauber. Preise; **billigst.**

Ernst Lambeck in Thorn.



BERGMANNS ZAHNSEIFEN WALDHEIM IN SACHSEN

Sämmtliche Packungen tragen Angabe des Namens und Wohnorts
Adolph Heinrich August Bergmann
(Firma: A. H. A. Bergmann)
Waldheim in Sachsen,
des Erfinders und Verfertigers und sind auch mit dessen Fabrik-Marke, Facsimile und Siegel versehen.

Die wohlthuende Wirkung **dieser** Zahnseife ist bis jetzt noch von **keinem** Zahnreinigungsmittel übertroffen worden. Ihre erprobten **Vorzüge** sind: gründliche **Reinigung** der Zähne und des Mundes in **mildester** und schonendster Form nicht wie Zahnpulver feilend. — Angenehm **wohlthuender** Geschmack. — **Zweckdienlich** und **billig.** —

Die Packungen zu 30, 40, 50, 60 und 75 Pfennige sind ganz besonders **beliebt** und werden **empfohlen** von
Hugo Claas, Droguen-Handlung } in Thorn.
F. Menzel }
und der Apotheke in Culmsee. (H. 332.)

Weil's Dresch-Maschinen,

Für ein, zwei, drei, vier u. sechs Pferde oder Ochsen.
Von 350 Rm. an.
fertig zum Dreschen.

Für den Betrieb durch Pferde oder Ochsen die berühmtesten Dreschmaschinen und dabei die einfachsten, besten und billigsten, welche es giebt. Die zweispännigen und größeren können mit selbstthätiger Reinigung geliefert werden.

Weil's Patent. Häckerling-Maschinen

Für Grün- & Dürrfutter von Rm. 54 an.

Deren größte Sorte per Stunde 600 Pfd. Futter schneidet, weniger Betriebskraft erfordern als alle anderen, fast keine Abnutzung haben und auf fünf Längen verstellbar sind.

Neueste Rübenschneid-Maschine

Leistung 3000 Pfund stündlich.
Von Rm. 54 an.

Deren größte Sorte stündlich dreißig Centner Rüben schneidet und so konstruirt sind, das man nach jahrelangem Gebrauch nur die Messer zu schärfen braucht.

Patent Schrot-Mühlen

Leistungen von 1 bis 8 Ctr. stündlich.
Preis Rm. 30 an.

Mit gezahnten Walzen, welche nicht stumpf werden können, deren kleinste Sorte ein Kind treiben kann, mit welchen Hafer, Gerste, Roggen, Mais und Bohnen gleich gut geschrotet werden können mit der kleinsten Ctr. stündlich.;

Moritz Weil jun., Masch.-Fabrik, Frankfurt a/M.
Heiligkreuzg. 2 bis 16. Seilerstraße No. 2.
☞ **Agenten** erwünscht, wo ich noch nicht vertreten. ☜

Maizena, Weizenpuder, Kartoffelmehl, Maccaroni, Nudeln, Reis und Reisgries, Weizengries, Graupen, Buchweizen-, Hafer- und Gerstengrütze, Linsen, Sago, verschiedene Stärken, Gelatine, Vanille, Gewürze, dicke Pommeranzenschaalen, empfehlen
L. Dammann & Kordes.

Ein brauner Wallach
7 Jahre alt, immer ein- u. zweispännig gefahren, fehlerfrei, im **Victoria Hôtel** zum Verkauf.

Einen Hotelwagen
8 sitzig, kräftig gebaut, Patentachsen, wenig gefahren, verkauft des hohen Brückengeldes wegen billigst das
Victoria Hôtel.

Eine **Nähmaschine** ist billig zu verkaufen Klein Mocker Nr. 2.

Da die Weinlese beendet ist, so kann ich jetzt erst recht noch 10 Tage schöne Trauben versenden.

Grünberg i. Schl.
Der Weinbergsbesitzer
G. Seebauer.

Eine Doppelkallesche
Eine Victoria Chaise
beide hochelegant, wenig gebraucht, im **Victoria Hôtel** verkäuflich.

---

1 fr. möbl. Wohn., parterre, zu vermiethen Tuchmacherstr. 154.

Täglich Vormittags warme
Knoblauchswurst
empfiehlt **Julius Tonn.**

---

2 gute Saugfüllen (Stute und Hengst) stehen zum Verkauf bei
Lau-Gurske.

Leistungsfähige Lieferanten für Butter werden gesucht.

Gefl. Offert. **sub G. W. 47 Berlin** Postamt 39, postlagernd erbeten.

Fuhrleute und Brettschneider

finden auf meinem Holzplatze bei Schlöß Dybow bei hohem Lohne dauernde Beschäftigung. Meldungen geschehen bei dem Holzwächter Goll.
J. Moskiewicz.

☞ Einen großen starken **Hausknecht,** der auf einer Stelle drei Jahre gedient hat und Kautionsfähig ist, weist nach vom 1. November das Vermittelungs-Comptoir von **J. Makowski.**

---

1 kl. Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern nebst Küche wie auch Stallung zu vermiethen Neustadt 212.

Möblirtes Zimmer, Parterre, zu vermiethen Gerechtestr. 102.

Dramatische Vorlesung.

In der Aula der Bürgerschule.
Mittwoch, den 30. October 1878.
Bruchstücke aus Faust, Hamlet, Emilia Galotti, Räuber.
Entree 75 ₰. Billets hierzu bei Hrn. Buchhändler **J. Wallis.**
Albert Herzberg,
Schauspieler.

Kaufmännischer Verein.

Am 16 November
im Saale des Artushofes
Ball

Entrée pro Familie 3 Mk, einzelne Person Mk 1,50.
Der Vorstand.

☞ Geräuch. Lachs, Sardines à l'huile, Sardellen, Engl. Saucen, Würste, Pickles, Champignons, Feigen, Speiseoel, Compotes, Steinpilze, Morcheln, Thees, Chocoladen, Vanille, Gelatine, verschiedene Sorten Käse, Heringe, feine Liqueure, rc. rc. offerirt billigst
L. Mosner.

Holsteiner Austern
bei **A. Mazurkiewicz.**

Einen
Kellner-Lehrling
sucht **R. Lorenz, Ultimo.**

Ein Laden zu vermiethen am Markt 90b.

Eine Wohnung von 4 Stuben und Zubehör, von sofort zu vermiethen bei **Kuszmink,** Neustadt 95.

Eine freundliche Parterre-Wohnung zu vermiethen
Gerechtestraße. **Wolny.**

Eine Wagen-Remise von zwei Wagen Größe, wird von sofort gesucht. Offerten erbeten
Kl. Gerberstraße Nr. 74.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 29. October
„Die Namens-Vettern."
Lustspiel.
Die Direction.

Standes-Amt Thorn.

In der Zeit vom 20. bis incl. 26. October 1878 sind gemeldet.

a als geboren:

1. Johann Stanislaw S. des Arb. Hubert Olschewski. 2. Clara Anna T. des Arb. Goette. 3. Frdr. Wilh. S. des Steinsetzers Johann Engler. 4. Johann Albert S. des Zimmerges. Christoph Lenz. 5. Maria Cordelia T. des verst. Droschenk. Simon Suminski. 6. Richard Emil unehel. 7. Paul Robert S. des Zimmerms. Carl Bruschkowski. 8. Anna Therese T. des Arb. August Goland. 9. Bruno Johann S. des Schuhm. Leon Zander. 10. eine T. des Kfms. Herrmann Leetz. 11. Willy Ernst Sophius S. des Telegr.-Assistent Frdr. Wilh. Brandt. 12. Max Michael S. des Kasernenwärters Simon Dromowicz. 13. Kathi Wilhelmine Antonie T. des Buchhändlers Georg Walter Lambeck.

b. als gestorben:

1. Hanna T. des Arb. Leon Gajewski 5 Mt. alt. 2. verehel. Böttcher Auguste König geb. Jeloneck 37 J. 2 Mt. alt. 3. Arb. Joseph Brzyski 45 J. 6 Mt. alt. 4. Hermine Gertrud Ella T. des Bäckermstrs. Heinrich Hei 3 J 6 Mt. alt. 5. Johann S. der Wittwe Anna Rozinska geb. Lesniakowska 6 J. 2 Mt. alt. 6. Esther T. des Fleischerges. Wolf Przedecki 1 Mt. alt. 7. Ferdinand Otto S. des Zimmerges. Victor Page 2 J. 4 Mt. alt. 8. Kurt Walter Adalbert S. des Eisenbahn-Betriebs-Secretärs Herrmann Winkler 1 J. 4 Mt. alt. 9. Wladislaus Lukowski 8 Mt. alt. 10. Ella T. des Oberkellners Adolph Schulz 6 Mt. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot.

1. Arb. Johann Carl Lübcke und Johanna Auguste Michaels beide zu Marienfließ-Col. 2. Arb. Leo Martin Bembnista zu Nakel und Ottilie Biegalska zu Trzeciewnica. 3. Arb. Jakob Regiers und Pauline Zoladek beide zu Pr. Stargardt. 4. Böttcher Paul Reinhard Kugler und Ida Mathilde Johanna Schlechter beide zu Cröslin. 5. Gutsbesitzer Carl Wilh. Jahnke zu Kokotzko und Wittwe Eleonore Johanna Ottilie Wollny geb. Wunsch zu Thorn (Nst.) 6. Kaufmann Moritz (Mosche) Kaliski zu Thorn und Jenny Freundlich zu Gnesen. 7. Arb. Nicolaus Kalinowski und Catharina Piotrowska beide zu Lubschin. 8. Grdbes. Carl Joh. Lorenz zu Thorn und Johanna Therese Kowalewska zu Mocker. 9. Schiffsgeh. Lorenz Wierzbicki und Maria Josephe Skowronska beide zu Thorn (Fisch.-Vorst.)

d. ehelich sind verbunden.

1. Schuhmacher Ludwig Schattlain und Wittwe Cäcilie Köhler geb. Rybicka beide zu Thorn (Alst.) 2. Schuhmchr. Boleslaus Adam Olkiewicz und Ludowika Borkowska zu Kruschwitz u. Thorn (Neust.) 3. Arb. Friedrich Taube zu Thorn (Neust.) und Louise Henriette Blickendorf zu Thorn (Altst.) 4. Sergeant August Otto Dahm u. Maria Elisabeth Wendt beide zu Thorn (Altstadt.)

Schluß der Pariser Weltausstellung
am 10. November cr.
Carl Riesel's letzte Gesellschaftsreise
dorthin am 4. **November** cr. Programme gratis in
Carl Riesel's Reise-Comptoir, Berlin SW. Jerusalemerstraße 42.

Ebenso für die Gesellschaftsreisen im Frühjahr 1879: 1. nach Italien, 2. den russisch-türk. Kriegsschauplätzen und Orient, 3. Egypten, 4. Spanien, 5. um die Erde.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

MEYERS KONVERSATIONS LEXIKON

Neue Subskription auf die *Dritte Auflage* mit 360 Bildertafeln und Karten.

Heftausgabe: 240 wöchentliche Lieferungen à 5 Sgr.
Bandausgabe: 30 broch. Halbbände à 1 Thlr. 10 Sgr. 15 Leinwandbände . à 3 . 5 . 15 Halbfranzbände . à 3 . 10 .

Bibliographisches Institut in Leipzig (vormals Hildburghausen).

Erschienen Band 15.
Von „Tasmania" bis „Zz".
Vorräthig bei **Walter Lambeck.** Buchhandl.

Verantwortlicher Redacteur **Fritz Bley.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck** in Thorn.